



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

Wirtschaft ist immer auch 50 Prozent Psychologie. Wer sich langjährig mit Wirtschaftsforschung beschäftigt, kann diesem Spruch etwas abzugewinnen. Stimmung und Vertrauen beeinflussen wesentlich Investitions- und Kaufentscheidungen. Wird 2014 das Jahr des wirtschaftlichen Aufschwungs, zumindest auf lokaler Ebene? Die Vorzeichen sind derzeit nicht so schlecht – das belegen einige Frühindikatoren.

Ausgehen können wir allerdings weniger von einem rasanten Aufschwung, sondern vielmehr von einer mäßigen wirtschaftlichen Erholung, wie die Wirtschaftswachstums-Prognosen für 2014 von ASTAT (+0,6%) und WIFO (+0,8%) belegen.

Auf politischer Ebene bricht eine neue Ära an. Die Erwartungen verbunden mit der angekündigten „Erneuerung“ sind enorm und der Druck auf Landeshauptmann

Kompatscher und seinem Regierungsteam entsprechend hoch. Dabei müssten wir uns stets besinnen, Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Ich wage nicht zu denken, wie viele Forderungskataloge, Agenden, Manifeste und andere Papiere in den nächsten Tagen beim neu gewählten Landeshauptmann eintrudeln werden. Einen Verdacht habe ich allerdings: In allen wird angeführt sein, was man sich von der Politik



Geteilte Verantwortung

Wird 2014 das **Jahr des Aufschwungs?** Nicht ausgeschlossen. Wir müssen es aber auch gemeinsam wollen. Und bereit sein, unsere Komfortzone zu verlassen.

erwartet – die wenigsten werden sagen, worin der Eigenbeitrag besteht. „Frag Dich nicht, was der Staat für dich tun kann, frag Dich, was du für den Staat tun kannst“, ein Zitat von John F. Kennedy, das sich die Verfasser von Forderungskatalogen zu Gemüte führen können.

Gespannt bin ich auch zu sehen, was man sich unter „neuer Gesprächskultur“ vorstellen darf. Auf jeden Fall darf sie nicht mehr so ablaufen wie vielfach heute: Man trifft sich zu zweit und schimpft über den Dritten. Treffen sich Politik und Unternehmen, so ist das Problem die aufgeblähte Verwaltung, der ineffiziente Sozialstaat, der rigide Arbeitsmarkt und die hohen Löhne. Also, alles Schuld der Arbeitnehmer und ihrer Vertretungen. Treffen sich Politik und Arbeitnehmer, ortet man das Hauptpro-

blem in der Steuerhinterziehung, in der ungleichen Einkommensverteilung und der sinkenden Kaufkraft. Also, Schuld der Arbeitgeber. Treffen Vertreter von Arbeitnehmern und Unternehmern aufeinander, so macht man das Problem an fehlenden politischen Rahmenbedingungen und unzureichenden politischen Maßnahmen fest. Also, sollen sie doch handeln, diese Politiker!

Gleichzeitig stelle ich auch fest, wie resistent einige Organisationen sind, ihre Komfortzone zu verlassen. Ein Beispiel gefällig? Wenn man die steigende Bürokratie-Belastung anprangert, wissend, dass die damit verbundenen Serviceleistungen eigentlich das eigene Core-Business bilden. Spätestens dann wird man erkennen: Forderungen an die Politik haben auch ihre Schattenseiten, wenn umgesetzt.